

Belletristik

Chaim Noll. *Nachtgedanken über Deutschland*. Essay. Reinbeck: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1992. 158 S., DM 14,--.

Die Nacht als Zeit hellster Erkenntnis ist ein uraltes Wissen derer, die sich um Wahrheit mühen. Wie aber, wenn die nächtlichen Gedanken einem Land gelten, das, kaum dem Dunkel entstiegen, einer erneuten Verdüstierung anheimzufallen droht? Traurige Sätze entstehen dann und wütende, in ihrer Dringlichkeit manchmal vereinseitigende, die ja aber auch an keinem sanften Ruhekissen aus Bildung und Geschichtsverklärung weben, sondern mit Fäusten an Türen und Fenster trommeln, um Schläfer zu wecken. Unerschrockenheit hat der Verfasser dieser literarischen Essays gelernt. Nachdem er als Bürger der ehemaligen DDR den Wehrdienst verweigerte, antwortete das Regime mit der psychiatrischen Zwangseinweisung, die nur Entschlossene überstanden. 1954 in Berlin geboren, lebt Chaim Noll seit dem Erstarken von Fremdenhaß und Antisemitismus die meiste Zeit des Jahres in Rom, sein literarisches und publizistisches Schaffen bleibt aber auf das Land ausgerichtet, dem seine Nachtgedanken gelten.

Chaim Noll ist ein deutscher Jude der Nachkriegsgeneration. Seine Schilderungen erstrebter und mißlingender Sozialisation in Deutschland lassen das Buch zu einer fesselnden, bestürzenden und für dialogbereite Christen unerläßlichen Lektüre werden: "Was für ein seltsames Gefühl, in dem Bewußtsein aufzuwachsen: offenbar ist deine Existenz allgemein nicht erwünscht, etwas Atmosphärisches, Übermächtiges steht dagegen. Die Mehrzahl der Menschen, die mich umgeben und die du dir angewohnt hast, deine 'Landsleute' zu nennen, hat alles getan, damit jemand wie du in ihren Breitengraden nicht mehr vorkommt."

Oliver Kohler

Albrecht Goes. *Vierfalt. Wagnis und Erfahrung*. Frankfurt: S. Fischer Verlag, 1993. 198 S., DM 16,90.

Als ein Deuter wird Albrecht Goes auch gerühmt, der einer einzelnen Gedichtzeile, der zwei Takten einer Mozart-Oper Sinn und Gehalt entlocken und dem Zeitgenossen zugänglich machen kann. Wer sein neuestes, rechtzeitig zum fünfundachtzigsten Geburtstag im März 1993 erschienen

Buch aufschlägt, begegnet einer ganzen Fülle solcher verdichteten Worte und Sätze, die ein ganzes Bedeutungsspektrum in sich tragen.

Die Eindringlichkeit dessen, der sich nicht zu wiederholen braucht, die Prägnanz lebenslanger Erfahrung mit der Sprache und die Heiterkeit eines Menschen zeichnen diese Texte aus, der darum weiß, daß der ganz Andere alles irdische Sprechen mit dem Siegel seines Segens zu versehen hat. Eine Fülle von Themen und Motiven breitet der Autor aus: Die Erinnerung an den Karfreitag 1945 gehört dazu und ein Abschiedsgedicht an Rudolf Serkin, den Freund, Texte über Mozart, Goethe, Hölderlin, Buber und Heuss ..., aber auch Reflexionen über die Wirklichkeit alltäglicher Existenz: "Der Fremde und sein Recht", "Was haben Sie gegen 'Hallo'?" Die Bibel bildet einen eigenen Schwerpunkt innerhalb des Buchs: Goes portraitiert den Evangelisten Lukas als Dichter und entfaltet die "Schönheit der Schrift". Ob Gedicht, Prosaminiatur oder Essay: Immer entsteht ein Mikrokosmos feinsten Beobachtungen, nuancenreicher Abwägungen, überraschender Sprachspiele und existentieller Ergriffenheit, wenn Albrecht Goes ein neues Blatt beschreibt. Die allermeisten Texte des Bandes stammen aus dem jüngsten Schaffensjahrzehnt und führen damit den Leser ganz nahe an die wesentlichen Leitmotive seines Denkens und Dichtens. "Vierfalt" hat Albrecht Goes dieses Buch überschrieben und meint damit "die Freude, in vier Himmelsrichtungen schauen zu dürfen". So ankern seine Texte vor den Hafenumauern: "Musik", "Der Satz", "Den Wegbegleitern" und "fecisti nos ad Te", im abschließenden Augustinus-Zitat die Ausrichtung des Menschen auf seinen Schöpfer andeutend. Das Buch will sich nicht einreihen in den Kreis literarischer Gesellschaftsentwürfe. Und doch wohnt eine visionäre Kraft in der Vierfalt: Dort, wo Kunst, verantwortungsvolles Sprechen, Gerechtigkeit des Miteinanders vor dem Du des Einen Gestalt gewinnen, kann Leben gelingen.

Oliver Kohler

Wolfgang Koeppen. *Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch*. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 1992, 152 S., DM 28,-.

"Die Taten, die geschehen sind, entziehen sich, meiner Meinung nach, jeder menschlichen Beurteilung. Nur Gott kann das Entmenschte richten, und er mag gnädig richten, wo alle menschliche Barmherzigkeit vermesen wäre." Diese Sätze stehen am Ende eines Buches, und sie markieren den Beschluß eines Weges, der als Erinnerungsbündel niemals abgeschlossen werden kann. An seinem Beginn weiß sich der autobiographi-